

Blick hinter die Kulissen

Claudia Schweikard und Matthias Stelzig: Spitzenweingüter Deutschlands

Von Ulla Robbe

Die deutschen Winzer beginnen endlich einzusehen, dass Marktanteile von 60 Prozent für ausländische Weine in Deutschland eine Konkurrenz für sie darstellen – und nicht die Weine der deutschen Kollegen. Das sagt Klaus-Peter Keller, Junior im Weingut Keller im rheinhessischen Flörsheim-Dalsheim, nachzulesen im Buch von Claudia Schweikard und Matthias Stelzig „Spitzenweingüter Deutschlands“. Dieses Miteinander statt Gegeneinander erhöht Keller zufolge den Imagegewinn der deutschen Spitzenweingüter derart, „dass wir bald schlicht zu wenig Wein haben werden ob der großen Nachfrage.“

Die Pionierarbeit der Eltern des Juniors, Klaus und Hedwig Keller, setzt sich schon längst fort in organisierter, enger Kooperation von Winzern, was in dem Buch natürlich Beachtung findet. Vorgestellt werden die „Fünf Freunde“ aus der Pfalz, die bereits seit den 80er Jahren ihre Erfahrungen gemeinsam nutzen, in der Verantwortung für



ihre Weine aber unabhängig bleiben. Ihr oberstes Credo: absolute Verpflichtung zur Qualität. Das Gleiche gilt für die fränkische Allianz TRIAS, fünf Winzer, die sich seit vielen Jahren kennen und „nicht mit Billigweinen gegen die internationale Konkurrenz antreten wollen“.

68 Weingüter aus allen deutschen Weinbauregionen werden von Claudia Schweikard und Matthias Stelzig sehr individuell beschrieben. Die Autoren entdeckten Passion und Präzision, Detailversessenheit und Weitblick, hohe berufliche Qualifikation und feines Gespür für richtige Entscheidungen. Der Blick hinter die Kulissen ist außergewöhnlich. Es geht nicht nur um Lagen, Terroir und die Kunst des Weinmachens, sondern auch um die Persönlichkeit der Winzer. Als da wären der Selfmademan und Allrounder Heinz Schmitt, der ideenreiche und detailverliebte Schweizer Daniel Vollenweider, der konsequente und überzeugungskräftige Schwabe Ernst Dautel sowie der eigenwillige Christoph Tyrell aus dem Ruwertal, dessen Antwort auf die Frage, warum seine Auslese „S“ so gar nicht dem traditionellen Mosel-Schema entspricht, schlicht lautet: „Ist mir doch egal.“

Der Traum des traditionsverbundenen Bernhard Huber ist „ein Wein, der eindeutig als Malterdinger zu erkennen ist wie er früher im 13. Jahrhundert war“. Egon Müller bereitet es unbändigen Spaß, Blindverkoster bei einer beeindruckenden Vertikale komplett in die Irre zu führen. Auch erfährt der Leser, dass Bernhard Pawis ein Frühaufsteher ist, wie Johann Ruck sich die Weinberge mit den Wildschweinen teilt, dass Wilhelm Haag bei seiner ersten Beerenauslese vom Vater Prügel angedroht wurden, und dass auf Schloss Johannisberg geplant wird, zukünftig Fässer aus Hölzern herzustellen, die aus den schlosseigenen Waldbeständen stammen.



Auch Details werden von den Autoren liebevoll beschrieben wie das „Erstaunen über die zauberhafte Stille eines verträumten Bauerngärtchens“ hinter dem Weingut Ratzenberger. Jeder Text ist in englischer Sprache kurz zusammengefasst von David Schildknecht. Das Buch besticht durch brillante Fotos von Björn Kray Iversen, der Landschaft und Menschen überaus einflussreich in Szene setzt. Nur die Auswahlkriterien bleiben ein bisschen geheim: Haben wirklich alle 68 Weingüter in dem Werk etwas verloren? Und: Einige herausragende Betriebe sucht man vergebens.

C. Schweikard, M. Stelzig: Spitzenweingüter Deutschlands, Verlag Umschau, 208 Seiten, 39,90 Euro



Silke und Gerd Faubel vom Ullrichshof
Foto: Umschau/Björn Kray Iversen